



ZUSAMMENFASSUNG:

Die Verhandlung der Konzepte von Gewalt und Interkulturalität – und ähnlich gelagerten Begriffen wie Macht, Herrschaft, sowie Multikulturalismus, Hybridität, etc. – auf thematischer und diskursiver Ebene gehört auch zu Beginn des 21. Jahrhundert zu den Leitmotiven postkolonialer Theorien und Literaturen. Jegliche Fragestellung über postkoloniale Identitäten ist somit am Kreuzungspunkt der Kategorien 'Klassenzugehörigkeit', 'Gender' und 'Ethnizität' anzusetzen. Da diese Bereiche in der Forschung oft noch isoliert dargestellt werden, wurde in der Dissertation versucht, die komplexen Zusammenhänge und Interdependenzen herauszuarbeiten, die bei der Verhandlung solcher Identitäten entstehen. Die in französischer Sprache verfasste Arbeit stellt die Literaturen des südwestlichen indischen Ozeans in den Mittelpunkt, denen innerhalb des frankophonen und anglophonen Kanons immer noch nur marginale Bedeutung zukommt. Hiermit sollte eine Forschungslücke geschlossen werden. Das Augenmerk liegt auf dem zeitgenössischen Romanschaffen der Insel Mauritius, die sowohl frankophone, als auch anglophone Produktionen vorzuweisen hat. Im heutigen Mauritius, mit seiner äußerst heterogenen Kolonialgeschichte und seiner nun über 40-jährigen Unabhängigkeit, findet sich eine dynamische literarische Produktion auf Französisch, und in geringerem Maße auf Englisch, wieder, welche diese Fragestellungen über Identitäten sehr nuanciert darstellt, reflektiert, problematisiert und verhandelt. Ein Blick auf diese zeitgenössischen Werke seit Mitte der 90er Jahre offenbart jedoch zahlreiche Divergenzen entlang der französisch-englischen Trennlinie und ein komplexes, sich stark im Ungleichgewichte befindendes, literarisches Feld.

Es lassen sich tatsächlich bei einigen frankophonen Schriftstellern thematische, narrative und ästhetische Innovationen feststellen. In deutlichem Bruch mit traditionellen exotistischen Diskursen der Kolonialliteratur, aber auch neueren Werken, welche die ethnischen Spannungen und sozioökonomischen Ungleichheiten der kleinen 'Regenbogennation' allzu oft beschönigen, entwickelt sich diese Strömung fern jeglicher Postkartenidylle. Diesen Bruch, der als 'postkolonial' bezeichnet wurde, zeigt sich vornehmlich durch ein Schreiben der Gewalt, der Subversion, der Entmystifizierung/Entmythisierung sowie durch die komplexe Darstellung und Diskussion interkultureller Fragestellungen. Die aktuellen Romane thematisieren vor allem Konflikte, Spannungen und Machtverhältnisse der *gegenwärtigen* Gesellschaft, die häufig durch einschneidende Momente der Inselgeschichte – Sklaverei, indische Kontraktarbeit, Unabhängigkeit, etc. – determiniert sind. Verschreiben sich die behandelten Autoren oft einer engagierten Literatur, weist ihr 'postkoloniales' Schreiben gleichzeitig in vielerlei Hinsicht eine postmoderne Ästhetik auf. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen findet sich ein solcher (Themen-, Stil-, Identitäts-,...) Bruch sehr viel weniger in der englischsprachigen mauritischen Literatur wieder, welche sich nur zaghaft öffnet.

Im Zentrum der Dissertation stand somit ein Komparatismus, der die verschiedenen postkolonialen Handschriften im zeitgenössischen mauritischen Roman – deren Vielschichtigkeit und Verflechtung – herauszuarbeiten und kritisch zu diskutieren versuchte. Welche Themen und Ästhetiken werden im Romanschreiben aufgegriffen? Wie gestaltet sich die Darstellung des Inselraums? Wie denkt die Literatur die Phänomene von Multi-, Pluri- und Transkulturalität? Inwiefern werden die Verhandlungen über Identität auf der Textebene ausgetragen? Inwiefern geht ein poetischer Bruch mit einem ethischen Bruch einher? Welche Bedeutung lässt sich aus der englisch-französischen Trennungslinie und unterschiedlichen Ästhetiken für das Funktionieren eines 'peripheren' literarischen Feldes/Raums schließen? Ohne die Singularität der behandelten Autoren zu nivellieren und wohlwissend einer steigenden Atomisierung ihrer Positionen, ließen sich dank der konzeptuellen Leitmotive 'Gewalt' und 'Interkulturalität' zahlreiche Divergenzen und Konvergenzen auf thematischer, sowie diskursiver und narrativer Ebene feststellen.

Die komparatistische Methodik der Dissertation wurde über den Primärkorpus hinaus auch auf die Forschungsliteratur ausgeweitet, wobei den *Études littéraires francophones* und den *Postcolonial studies* besondere Aufmerksamkeit entgegen kam. Somit sollten auch auf theoretischer Ebene Brückenschläge und Synergien zwischen den kanonisierten Herangehensweisen der anglophonen und frankophonen Wissenschaftsdiskurse hergestellt werden. Es ergab sich demnach kein Rückgriff auf *eine* bestimmte homogene Theorie, sondern auf verschiedene kontrastive Interpretationsschemata, wie etwa *hybridity*, *the subaltern*, *alterité*, etc., sowie spezifische Theorien aus den *Cultural studies*, der Sozialanthropologie – vor allem über Interkulturalität, Diaspora, Kreolisierung oder Gewalt – und den *Gender studies*.

Während sich die theoretischen Betrachtungen als ein innovativer Beitrag zur Postkolonialismus-Debatte und zur Forschung des Literaturschaffens im Indischen Ozean und in Mauritius verstehen, ermöglichte die kritische Analyse eines weit gefächerten zweisprachigen Korpus das Verstehen dominanter Züge und Positionen eines sehr heterogenen zeitgenössischen literarischen Raumes und zeigte auf inwiefern die momentane Erneuerungsbewegung originelle Reflexionen über die aktuelle Postkolonialität der Literatur und Gesellschaft von Mauritius – und weit darüber hinaus – bietet. Über ihre Spezifität hinaus erlangen die in der mauritischen Literatur herausgearbeiteten Dynamiken somit einen stark paradigmatischen Charakter und können demnach ebenfalls gewinnbringend zur Forschung anderer postkolonialer Literaturen beitragen.